

Mutter leckt ihm kosend den Nacken. Plötzlich hebt die Ricke den Kopf. Ihre Lichter funkeln, ein Zittern fliegt über die Flanken, sie macht ein paar Sprünge und stampft zornig mit den Läufen. Es ist klar: sie hat den Räuber gewittert. Der hat sich herangestohlen, sacht, sacht, das Kitzlein unverrückt im Auge. Es gilt einen kühnen Griff. Wenn ihm nur die Alte nicht soeben den Weg verrannt hätte! Aber Reineke läßt sich nicht beirren; er tut, als sei er in tiefen Gedanken. Träumerisch sinnend starrt er ins Blaue. Keine Miene verrät, daß er der Beute ansichtig geworden ist. Er verschwindet, um in weitem Bogen von einer andern Seite den Angriff zu versuchen. Allein die wachsame Alte drängt sich dicht an das Junge, denn sie kennt den Arglistigen. Dort streift er vorbei. Die Ricke pfeift wieder, und der Fuchs schaut auf, als schrecke er plötzlich zusammen. Doch er ist inzwischen dem Ziele seiner Wünsche nah und näher gekommen. Der Augenblick ist günstig und Verstellung nicht mehr nötig. Reineke duckt sich nieder; wie eine Katze schmiegt er sich an den Boden; seine Augen starren wildgierig auf das bebende Tier, er weist die mörderischen Reißer, hebt leise Fuß und Kopf zu Sprung und Biß — ein Augenblick noch — ein Satz und — da stürzt sich die Mutter schnaubend auf den Räuber los, mit den Füßen ihn zerstampfend. Das Kälbchen ist gerettet. Reineke kehrt hinkend und zorngrimmig heim. Rache schwört er dem Flüchtling, und es steht zu fürchten, daß er seinen Schwur zu lösen wissen werde.

Im Hochsommer blüht dem Fuchse die goldne Zeit. Üppige, reife Stille liegt über der Erde, die Ähren hängen schwer und gelb, ein unabsehlicher Fruchtwald. Dahinein zieht's den Fuchs. Dort lagern Hase und Kaninchen, Rebhuhn, Wachtel und Lerche, kleine Leutchen ohne Wehr und Waffen, die ein einfach betriebsames Leben führen. Ach, es wird ihnen übel ergehen! Der Verschlagene versteht zu passen, zu fassen. Umsonst sind ihre kleinen Künste, er mordet bei Tag und Nacht, und seine Brut wird dreist und feist.

Aber die goldnen Tage sind bald vorüber. Die Felder stehen kahl, der Wald ist entlaubt, auch die letzten Wandervögel sind davongezogen, über die Öde brausen rauhe Stürme. Der Fuchs liegt in seiner Zelle, denn es gibt wenig zu jagen, und